

20. Jubiläum der Asbl „Liewen dobaussen“

Ein Recht auf Selbstbestimmung

„Centre psycho-social“ in der Avenue Salentiny in Ettelbrück eingeweiht

VON MIREILLE MEYER

Die Asbl „Liewen dobaussen“ stellt Menschen mit psychischen Behinderungen betreute Wohnstrukturen zur Verfügung. Am vergangenen Freitagnachmittag feierte die Institution ihr 20. Jubiläum und konnte bei dieser Gelegenheit auch gleich ihr neues sozialpsychiatrisches Zentrum einweihen.

„Der Aufbau dieses Zentrums ist die Konsequenz des Bestrebens, auf nationalem Niveau eine bestmöglich vernetzte Versorgungsstruktur aufzubauen, die es dem psychisch kranken Menschen erlaubt, die optimalen Behandlungsmöglichkeiten und Betreuungsmöglichkeiten vorzufinden“, sagte der Direktionsbeauftragte Roger Zanter bei der Begrüßung der Gäste. Unter ihnen befanden sich Gesundheitsminister Mars Di Bartolomeo und Prof. Dr. Wolfgang Werner. „Es war sicher auch das Beispiel der Psychiatriereform im Saarland und insbesondere in Merzig, die

maßgeblich von Prof. Werner gestaltet wurde, die uns Inspiration und Anstoß gab, diesem Vorbild nachzueifern und den Reformprozess auch in Luxemburg voranzutreiben“, so Zanter.

Das „Centre psycho-social“ bietet den Betroffenen eine therapeutische Betreuung außerhalb der Klinik an. Ziel ist es, die Person so weit wie möglich in ihrem sozialen Umfeld zu stabilisieren und ihr zu ermöglichen, trotz ihrer psychischen Krankheit ein möglichst normales Leben zu führen.

Im Anschluss an die offizielle Einweihung des sozialpsychiatrischen Zentrums, das sich auf Nummer 73 in der Avenue Salentiny befindet und in dem seit Juli dieses Jahres aktiv gearbeitet wird, fand eine akademische Sitzung zur Feier des 20. Jubiläums der Asbl „Liewen dobaussen“ statt. Ihr Präsident, Jean Feith, erinnerte an die Gründung der Asbl, an der zehn Mitarbeiter der Abteilung BU3 aus dem damaligen „Hôpital neuropsychiatrique de



„Liewen dobaussen“ steht für eine vollwertige Integration in die Gesellschaft.

(FOTOS: MIREILLE MEYER)

l'Etat“, Dr. Jean-Marie Spautz, Ed. Juncker, Margot Feypel-Diederich und Dr. Yves Desmet beteiligt waren.

Die soziale Integration unterstützen

„Unsere Ziele waren und sind: Den Menschen mit einer psychischen Behinderung, die aus dem Gesellschaftsleben ausgeschlossen sind, zu helfen und sie zu unterstützen. Lebensgemeinschaften, betreute Wohnungen und Tagesstrukturen zu schaffen, in denen eine professionelle Betreuung angeboten wird. Die Lebensbedingungen unserer Klienten zu verbessern und die soziale Integration zu unterstützen. Mit allen Organisationen und Autoritäten zusammenzuarbeiten, die uns bei der Verwirklichung dieser Ziele helfen können“, erklärte Feith.

Ursprung des Projekts war die Überzeugung, dass jeder Mensch ein Recht auf sein Zuhause, seine Beziehungen und die Beteiligung an den ihn betreffenden Entschei-

dungen hat. Ein Recht auf sein eigenes Umfeld, seine Tagesgestaltung, eine materielle und finanzielle Absicherung, eine Beschäftigung und eine vollwertige Integration in die Gesellschaft.

Momentan werden 36 Personen in den vier verschiedenen Häusern der Asbl „Liewen dobaussen“ in Diekirch, Ettelbrück, Schieren und Fels betreut. Die Aufenthaltsdauer in den Foyers ist zeitlich nicht begrenzt und kann ohne weiteres für die Betroffenen ein neues Zuhause bedeuten, oder aber eine Übergangsstruktur zu noch mehr Autonomie.

Aus Patienten handelnde Personen machen

Im Anschluss hielt Prof. Dr. Wolfgang Werner einen Vortrag zu Ehren von Dr. Jean-Marie Spautz mit dem Titel „Nous sommes nés pour agir: Montaigne für alle“. Werner erläuterte, wie die offene Psychiatrie das Miteinander-Zurechtkommen und Nebeneinander-bestehen-Können herausfor-

dert und fördert. „Durch eigenes Handeln das Handeln anderer ermöglichen. Aus den zu behandelnden Patienten handelnde Personen machen“, das waren die Kernaussagen von Prof. Werner, der betonte, wie wichtig es ist, dem Menschen das Leben an seinem angestammten sozialen Platz zu ermöglichen.

„Wir handeln gemeinsam unter Leuten, die verstanden haben, dass es hier nicht um die Interessen der einzelnen Institutionen geht, sondern um die Betroffenen. Früher haben wir die psychisch Kranken eingesperrt. Heute haben wir die Dezentralisierung der akuten Psychiatrie erfolgreich abgeschlossen. Der psychisch kranke Mensch kann nun durch dieselbe Tür das Krankenhaus betreten wie einer mit einem gebrochenen Arm“, so Gesundheitsminister Mars Di Bartolomeo. In der Psychiatrie müsse man nun Transparenz walten lassen, den Patienten als Akteur sehen und sich der Evaluation sowie der Infrastrukturalisierung stellen.



Präsident Jean Feith: „Jedem Betroffenen ermöglichen, seine Vorstellung vom Leben umzusetzen.“